

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Der koreanische Krieg.

Auf dem Kriegsschauplatz ist die erwartete Entscheidungsschlacht am Sonnabend und Sonntag bei Pinghang geschlagen worden. Pinghang liegt im Nordwesten von Korea. Drei japanische Colonnen marschirten auf verschiedenen Wegen von Süden, Südost und Südwest gegen Pinghang vor. Ueber die wiederholt gelieferten Befehle während dieses Vormarsches haben wir in voriger Nummer berichtet. Die Japaner trieben die Chinesen unaufhaltsam vor sich her und nach Pinghang zu, wo nun die ganze chinesische Armee im nordwestlichen Korea vernichtet worden ist.

Ueber den Verlauf der Schlacht bringt die Londoner „Central News“, deren Nachrichten aus Korea sich bisher als recht zuverlässig ergeben haben, folgenden Bericht: „Der Kampf begann am Sonnabend mit Tagesanbruch mit einer Kanonade gegen die chinesischen Verschanzungen bei Pinghang, die ununterbrochen bis zum Nachmittag anhielt. Um 2 Uhr stieß die japanische Infanterie, die das Gewehrfeuer gegen die Chinesen bis zum Eintritt der Dunkelheit aufrecht erhielt, vor. Die Japaner eroberten einige Vorwerke. Das Schießen dauerte fast ununterbrochen während der Nacht auf den Sonntag fort. Inzwischen hatten die gegen die chinesischen Flanken operirenden Colonnen einen Ring um die Chinesen gezogen. Um 3 Uhr morgens erfolgte der Angriff der Japaner fast gleichzeitig. Die nichts ahnenden Chinesen wurden rasch umzingelt und zu Hunderten niedergebaut. Nach welcher Richtung sie auch Rettung in der Flucht suchten, überall begegneten sie dem Feinde. Die chinesischen Flankenstellungen waren sehr schwach und wurden überrannt. Li-Hung-Tschang's europäisch eingekaufte Truppen standen wacker und wurden bis auf den letzten Mann niedergebaut. Eine halbe Stunde nach dem Angriffe war Pinghang im Besitz der Japaner. Von 20 000 Chinesen, welche die Stellung verteidigten, entkam nur ein kleiner Theil. Der Sieg der Japaner war glänzend und vollkommen. Sie eroberten ungeheure Proviant-, Waffen- und Munitionsvorräthe und Hunderte von Fahnen unter der Kriegsbeute. Der Verlust der Chinesen wird auf 17 000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen geschätzt. Der Verlust der Japaner soll nur 30 Todte und 270 Verwundete betragen. Die Japaner verfolgen die Chinesen thätig. Diese, zumeist ohne Waffen, ergaben sich in Massen.“

Dieser Bericht der „Central News“ wird auch anderweitig aus den verschiedensten Quellen bestätigt. Auch auf der Londoner japanischen Gesandtschaft ist eine kurze Siegesnachricht eingegangen.

Nach weiteren Meldungen befinden sich unter den Gefangenen 5 Generale und fast der gesammte chinesische Generalstab. Als die Japaner zum letzten Angriff schritten, flüchteten Tausende von Chinesen nach einem nördlich gelegenen Thale, fanden jedoch auch dort den Rückzug abgeschnitten. Darauf ergaben sich ganze Regimenter. Die Chinesen wurden in einer Kalle gefangen. Die Strategie des Feldmarschalls Yamagata stützte sich darauf, daß die Chinesen ihre Befestigungen nicht verlassen würden. Die vordringenden japanischen Colonnen trieben alle Vorposten des Feindes in das Neg. Zur Zeit des letzten Angriffes waren die Chinesen hauptsächlich umzingelt. Der Verlust der Japaner während der Nacht war unerheblich. Nur in wenigen Fällen hielten die Chinesen Stand. Von den 17 000 Mann, welche die Chinesen verloren, ist die große Mehrzahl nur verwundet oder gefangen. Die Zahl der Todten übersteigt nicht 2300. Unter den gefangenen Offizieren ist auch General Tsoukwa, der Befehlshaber des Mandchurenheeres, der bis zuletzt verzweifelt kämpfte und sich erst ergab, als er schwer verwundet worden war. Die Japaner waren den Chinesen der Zahl nach bei weitem überlegen. Eine fliegende Colonne stößt jetzt in nördlicher Richtung vor, um die Rasse zu sichern. Wenn diese hinlänglich besetzt sind, können nachrückende chinesische Truppen Korea nicht mehr betreten, es sei denn, daß es China gelinge, sich die Herrschaft zur See zu sichern. Der Wikado telegraphirte von Hiroshima Glückwünsche an Yamagata anlässlich seines Sieges. Die Japaner erleiden eine Kundmachung, die den Koreanern Schutz und Sicherheit verspricht, so lange sie sich feindlicher Handlungen enthalten. Gleichzeitig werden sie aufgefordert, ihre friedlichen Beschäftigungen aufzunehmen.

Gerüchtweise verlautet, Vicelkönig Li-Hung-Tschang habe in Folge Degradirung Selbstmord verübt. Die Niederlage der Chinesen ist um so empfindlicher, als davon die Kerntruppen Li-Hung-Tschang's betroffen worden sind. Was den Chinesen an Streitkräften noch übrig geblieben ist, beschränkt sich auf die Flotte und ganz undisciplinirte Haufen irregulärer Landtruppen, die im eigenen Lande wie die Bandalen haufen.

Die Japaner dürften bei der kurzen Zeit bis zum Einbruch des Winters schwerlich einen Einfall in China wagen, sich vielmehr darauf beschränken, einmal die Rasse zu besegen, zum zweiten aber die koreanische Bevölkerung im Osten für sich zu gewinnen. Wie gesagt, hatte sich diese gegen die Japaner sehr feindselig gezeigt. Jetzt, nachdem die chinesische Hauptmacht geschlagen ist, dürfte es den Japanern allerdings nicht schwer fallen, die ihnen feindselig gesinnten Koreaner für sich zu gewinnen. Sie werden dazu aber eines Theiles der nach Pinghang vorgeschobenen Truppen bedürfen und schon aus diesem Grunde einen Vorstoß gegen China selbst unterlassen oder wenigstens verschieben müssen.

Was aus Korea endgiltig werden soll, das ist eine Frage, die durch die große Schlacht noch nicht im Entferntesten entschieden ist. Eine definitive Besitzergreifung von Korea durch die Japaner würde auf den Widerspruch Russlands und Englands stoßen, die sich jetzt wohl überhaupt die Sache näher ansehen werden, um sich ein Deutesstück auszusuchen. Erst wenn man hierin klarer sehen wird, kann man sich in Combinationen ergeben. Das Eine scheint allerdings heute schon fest zu stehen, daß die Tage der chinesischen Souveränität über Korea abgeschlossen sind.

Tagesereignisse.

Der Kaiser ist Sonntag Nachmittag 5^{1/2} Uhr vor der Halbinsel Hela eingetroffen.

Fürst Bismarck und Gemahlin haben die Anstrengungen am Sonntag gut überstanden; ihr Befinden ist vortrefflich.

Wie aus dem in voriger Nummer gebrachten Berichte über die Huldigungsfeier in Warzin hervorgeht, hat Fürst Bismarck in seiner langen Ansprache ausschließlich die Polenfrage behandelt. Die „Hamburger Nachrichten“ bezeichnen denn auch die Behandlung der Polen als die bedenklichste Seite des neuen Cursets. Sie sagen, daß bei der Huldigung der Orang hervortrat, „im deutsch-nationalen Sinne gegen die durch die polnische Presse verbreitete und durch das comitente Verhalten der Posener Behörde gegen die national-polnische Bestrebungen anscheinend bestätigte Annahme zu protestiren, daß das Deutschtum der Provinz Polen die polenfreundliche Politik des neuen Cursets billige und hinter ihr stehe. Was man im Privatgespräche von den Herren des Posener Huldigungscomités über die polnischen Uebergriffe, die schwächliche Haltung der dortigen Behörden und die Entrüstung der Deutschen hört, bestätigt nicht nur die betreffenden Zeitungsmittheilungen der jüngsten Vergangenheit in vollem Maße, sondern übertrifft sie noch. So soll neulich eine polnische Gräfin, bei der ein sächsischer Prinz und ein hoher General als Wandergäste eiquartiert waren, nicht nur das Hissen preussisch-deutscher Flaggen verbieten, sondern von der concertirenden Militärkapelle den Vortrag des Liedes „Noch ist Polen nicht verloren!“ verlangt haben.“ — Diese letzte Behauptung bedarf denn doch noch der Bestätigung.

An der Huldigungsfeier in Warzin für den Fürsten Bismarck beabsichtigten, wie die „Tägl. Rundschau“ zu erzählen weiß, 20 Regierungsräthe und Assessoren der Posener Regierung theilzunehmen. Regierungspräsident Gimly habe aber das nicht gestattet; er habe auf eine Anfrage erklärt, er würde jedem Mitgliede der Regierung, das für die Fahrt um Urlaub einkäme, denselben abschlagen, und Jeden, der ohne Urlaub führe, in die höchste zulässige Ordnungstrafe auf Grund des Disciplinargesetzes wegen Dienstvergehen der Verwaltungsbeamten nehmen. Der Oberpräsident Frbr. v. Wilamowitz habe auch seinen Gutsbeamten die Theilnahme an der Huldigungsfahrt untersagt.

Die Zahl der Anmeldungen für den Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Eisenach hat bereits die Ziffer 336 erreicht. Inzwischen ist am Sonntag die Programm-Commission wieder in Berlin zusammengetreten, um die — 205 eingegangenen

Abänderungsanträge zu prüfen. Ein Theil derselben soll alsbald in den Entwurf aufgenommen werden, so daß dem Parteitage ein verbesserter Entwurf unterbreitet werden kann. — Zur Berichterstattung für den Parteitag über die einzelnen Abschnitte des Programm-entwurfs sind von der Programmcommission bestellt worden: Zur Einleitung und zu Abschnitt Ia) (freiwillige Ausgestaltung) Abg. Richter; zu Ib), c), d) (constitutionelles Verfassungsleben, Gleichheit vor dem Gesetz, Schutz der freien Meinungsäußerung) Abg. Munkel; zu Ie) (volksthümliche Rechtspflege) Abg. Träger; zu II und III (Volkshildung und Wohlfahrt der Familie) Oberbürgermeister Dr. Baumbach; zu IV Einleitung und a) (die wirtschaftlichen Verhältnisse und alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer) Abg. Schmidt-Ebersfeld; zu IVb), c), d) (Handwerk und Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Verkehr) Dr. Max Hirsch; zu V, VI (öffentliche Lasten, internationale Friedensbestrebungen) und zum Schluß Dr. Eberhard-Wärderberg.

In Gotha fand am Sonnabend eine Parteiconferenz der Freisinnigen Vereinigung statt, in der Abg. Rahnke über das Vereins- und Versammlungsrecht referirte, Abg. Richter die Schul- und Steuerfragen beleuchtete und Hofrath Eldenhoven über die sociale und Arbeiterfrage berichtete. Es wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen: „Im Kampf wider die Bestrebungen, welche sich gegen die Grundlagen der geltenden Gesellschafts- und Rechtsordnung richten, sind Ausnahmegeetze und Beschränkungen des Wahl-, Vereins- und Versammlungsrechtes unwirksam. Jene Bestrebungen können nur durch eine volksthümliche Politik, die sich nicht in den Dienst von Sonderinteressen stellt, und durch die erhöhte Selbstthätigkeit der bürgerlichen Parteien überwunden werden. Das Vereinsrecht ist reichsrechtlich auf freibürgerlicher Grundlage zu regeln, das Wahlgeheimniß ist zu schützen.“

„Das Reich deckt seine Ausgaben aus eigenen Mitteln, das System der Matricularbeiträge und Ueberweilungen zu beseitigen ist wünschenswerth, wenn an Stelle der Matricularbeiträge gleichwertige constitutionelle Garantien geschaffen werden. Inwieweit in Zukunft Mehreinnahmen nachweisbar notwendig sind, werden durch directe, insbesondere Reichserbschaftsteuer, jährlich festzustellende Steuern beschafft, welche vorzugsweise die wirtschaftlich Stärkeren treffen.“

„Die Schulen sind Veranlassungen des Staates. Die Aufsicht über dieselben erfolgt, abgesehen von der Mitwirkung bei Ertheilung des Religionsunterrichts, wo solches zur Zeit verfassungsmäßig der Kirche vorbehalten ist, durch vom Staate bestellte Fachmänner. Der Volkunterricht ist einseitlich auf Grundlage der allgemeinen Volksschule zu organisiren. Es ist ferner zu fordern: Wahrung der den Gemeinben zustehenden Rechte, Wahlrecht der Lehrer (Aushebung der Patronate), Unentgeltlichkeit des Volksschul-Unterrichts, ausreichende Dotation der Schule und der Lehrer, Befreiung der in einzelnen Staaten bestehenden Ausnahmestellung der Lehrer, insbesondere Gewährung des positiven Wahlrechts zu den Gemeindevertretungen, Regelung der Militärpflicht.“ — „Im Interesse der arbeitenden Klassen erklärt die Versammlung sich für die Sicherstellung des Coalitionsrechts und die Förderung der Arbeiterorganisationen, für den Ausbau der Fabrikinspection, und deren Losbindung von der Dampfeskektion. Wir unterstützen die Bestrebungen, die darauf abzielen, die Arbeitszeit auf dem Wege der freien Vereinbarung zu verkürzen; da wo es sich um besondere gesundheitschädliche Betriebe handelt, schließen wir auch die Hilfe der Gesetzgebung nicht aus.“ — „Man sieht, daß in diesen Fragen keine principiellen Gegensätze zwischen der Freisinnigen Vereinigung und der Freisinnigen Volkspartei obwalten. Die Hauptdifferenz liegt, wie von Anfang an, in der Haltung gegenüber den militärischen Forderungen. — Nicht unbemerkt ist geblieben, daß, während Abg. Richter in Gotha für Feststellung eines neuen Parteiprogramms der Freisinnigen Vereinigung eintrat, gleichzeitig Abg. Barth in Kiel seiner Auneigung gegen alle Programme Ausdruck verlieh. Auf der Kieler Versammlung der Freisinnigen Vereinigung empfahl abrigens Chefredacteur Niepa der Freisinnigen Vereinigung, den Programm-entwurf der Freisinnigen Volkspartei anzunehmen, wogegen sich Abg. Barth entschieden ausdrückte. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.“

Unter aller Reserve sei die Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ wiedergegeben, wonach der

russische Marine-Attache in Berlin bei militärischen Erhebungen und Zeichnungen ertappt sein und demnach abberufen werden soll.

— Seit Montag tagen die Ausschüsse der Delegationen Oesterreich-Ungarns. Allenthalben zeigte sich Einmütigkeit hinsichtlich des Wertes des Dreihundes für die Erhaltung des Friedens; nur die Jungtürken behielten ihre besondere Haltung bei. Eine Reihe von Crediten wurde bereits von den Ausschüssen angenommen. Am bemerkenswertesten war eine große Rede des Grafen Kalnoth im Budgetausschuß der österreichischen Delegation. Nachdem Kalnoth die politische Lage als eine friedensverheißende und beruhigende geschildert, ging er zu einer Erörterung des Verhältnisses der Balkanländer zu Oesterreich-Ungarn über. Er erklärte, daß Oesterreich in Serbien keine Politik mache, sondern sich auf gute nachbarliche Beziehungen beschränke. In diesen freundschaftlichen Beziehungen sei denn auch ein Fortschritt zu verzeichnen. Bezüglich Bulgariens bedauerte er, daß man dort dem modernen Stambulow gegenüber für den Augenblick die nöthige Ruhe verloren habe; doch sei er nicht der Meinung, daß die Männer der gegenwärtigen Regierung eine für Bulgarien ungünstige Politik einschlagen oder die Selbständigkeit Bulgariens preisgeben würden. Mit dem Sturze Stambulows sei kein Umschlag in den Gesinnungen Oesterreich-Ungarns für Bulgarien eingetreten; man beobachte diesbezüglich mit Wohlwollen die weitere Entwicklung dieses Landes. Den Schluß der Rede bildete die Versicherung, daß die Beziehungen zu Rumänien, das sich zuerst unter den außerhalb des Dreihundes stehenden Ländern zu demselben bekannt habe, vorzügliche seien. — Kaiser Franz Josef traf am Montag in Balassa-Gyarmath ein und stieg im Comitatsgebäude ab, wo ihn der Fürst-Primas Bazsarh, der Adel und die Generalität erwarteten. Nachmittags wurden Deputationen empfangen. Der Fürst-Primas an der Spitze des römisch-katholischen Clerus feierte den Kaiser als Friedensfürsten und versicherte ihm der steten Treue. In der Antwort dankte der Kaiser herzlich für die Begrüßung. „Ich bin überzeugt“, erwiderte er, „daß die katholische Geistlichkeit ihre traditionellen Bürgertugenden auch fernerhin wirksam bewahren werde. Ich versichere Sie meiner unveränderlichen Gnade; möge der Segen des Himmels Sie bei Ihrem heiligen Berufe begleiten!“ Als er die Ansprachen der Vertreter der übrigen Confectionen beantwortete, betonte der Kaiser: In seinem Herzen bilde der Unterschied der Religion seinen Bilde gegenüber keine Scheidewand, „Sie können alle jederzeit auf meine königliche Gnade und meinen Schutz rechnen.“ Abends fand Hofdiner und glänzende Illumination statt.

— Die holländischen Generalstaaten sind am Dienstag von der Königin-Regentin mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher der Zustand des Landes als befriedigend bezeichnet wird. Die Beziehungen zum Auslande seien die freundschaftlichsten. Die Königin beklagte mit bewegter Stimme die ersten Verluste, welche die Armee in Indien erlitten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß trotz des Mißgeschicks die Ehre der holländischen Waffen in Lombol aufrecht erhalten werden würde. Es wurde u. a. eine Wahlreformvorlage angefangen.

— Vom belgischen Wahlkampfe ist zu melden, daß die Socialdemokraten ein Cartell mit den Liberalen gegen die Ultramontanen abgelehnt haben.

— Das sogenannte Testament des Grafen von Paris ist am Montag von den Pariser monarchistischen Blättern veröffentlicht worden. Das Schriftstück ist eigentlich gar kein Testament, sondern nur ein Abschied vom Leben und den politischen Freunden, geschrieben, als der Graf die Hoffnung, wieder gesund zu werden, verloren hatte. Der Graf versichert Frankreich seiner Liebe, spricht seine Trauer darüber aus, daß er sein Leben im Exil beschließen müsse, und bedauert sein Vertrauen in die Zukunft. Ausführlich vermahnt sich der Graf dagegen, daß er seinem Sohne die politische Wege vorgezeichnet habe. Der ganze Ton des Testaments ist tief resignirt und sehr religiös; es vertritt mehr den Standpunkt des legitimen Königthums als den speculativen Standpunkt der Orleansisten. — Inzwischen ist der neue „König von Frankreich“ als König Philipp VIII. von der „royalistischen Jugend“ und von dem attertsprohnen General Charre anerkannt und feierlich proclamirt worden. Die Franzosen lachen dazu, und darin haben sie Recht.

— Nach dem Ausfall der norwegischen Wahlmännerwahlen darf als sicher angenommen werden, daß in der Zusammensetzung des Storting keine wesentliche Aenderung eintreten wird.

— Bei den am Dienstag vollzogenen rumänischen Municipalwahlen ergab sich natürlich wieder eine bedeutende Majorität für die conservative Regierungspartei.

— Die Rechtsverhältnisse in Serbien erfahren eine eigenthümliche Beleuchtung durch folgenden Fall: Der Professor des Internationalen Rechts an der Belgrader Hochschule, Milovanovitch, wurde seiner Professur enthoben und aus dem Staatsdienst entlassen, weil er an den Kultusminister ein Schreiben gerichtet hatte, in dem er um die Erlaubniß nachsuchte, den Hauptangeklagten im Prozesse Tschebina zu verteidigen. Die serbische Regierung geht also von vornherein darauf aus, verurtheilte „Hochverräther“ zu haben. — Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Belgrad gemeldet wird, hat der Führer der radicalen Partei, Pajitch, dessen Verhaftung wegen der angeblichen Theilnahme an den Hochverrathbestrebungen des Tschebina täglich erwartet wurde, am Sonntag Belgrad verlassen. Derselbe ist nach Fiume abgereist.

— An der marokkanischen Küste ist der englische Kreuzer „Umbion“ eingetroffen. Man glaubt, die Ankunft desselben hänge mit dem kürzlich erfolgten Angriff auf den englischen Viceconsul in Casablanca zusammen. — Der Gesundheitszustand des Sultans von Marokko ist nicht befriedigend. Der Sultan ist zu schwach, um zu Pferd zu steigen; er mußte in der Tragbahre zur Moschee getragen werden.

— In Algier läßt die Sicherheit noch sehr zu wünschen übrig. Ein Trupp Schambaa-Leute griff einen Zug, welcher das im südlichen Oran gelegene Fort Miribel verproviantiren sollte, an. Etwa 10 von den Angreifern und ein Mann von dem Zuge wurden dabei getödtet.

— Die auf Madagaskar von französischer Seite gestellten Forderungen, mit deren Ueberbringung der Abg. Le Myre de Villers beauftragt worden ist, haben folgenden Inhalt: Ueberlassung des diplomatischen Verkehrs mit dem Auslande an den französischen Residenten, bedeutende Verstärkung der französischen Wache, Bodenkaufs- und Nießrecht für die Franzosen und Entschädigung der Franzosen, die in der längsten Zeit schlechte Behandlung von den Hovas erfuhren.

— Nach amtlichen Berichten aus Lombol wird als die Hauptursache des Verraths der Balinesen die Unzufriedenheit der Häuptlinge bezeichnet, welche durch das politische Abkommen verhindert wurden, die Saffak zu bedrücken. Das Divoual bei Ampenan ist besetzt worden; zur Wiedereroberung von Mataram wurden drei Batterien errichtet. Die Saffak sind in vortheilhafter Stimmung. — Nach weiteren amtlichen Meldungen aus Lombol haben die Holländer am Montag zwei Befestigungen vor Mataram genommen. Der Feind, der heftigen Widerstand leistete, hatte große Verluste an Menschen und an Vorräthen. Die Holländer hatten vier Verwundete.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. September.

* Heute Nachmittag 5 Uhr, also nach Schluß der Redaction, findet auf Einladung des Magistrats im Stadtverordneten-Sitzungslocale eine Sitzung in Sachen der Eisenbahn-Grünberg-Ericherzigt statt, zu welcher alle Interessenten eingeladen sind. Die Tagesordnung ist wie folgt zusammengestellt: Schlußbericht, Finanzierungsbericht für Hasen und Eisenbahn und Concessionsgesuch. Ferner wird Herr Damm die Vorarbeiten der Eisenbahn Grünberg-Christiansstadt überreichen.

* Den „Züllichauer Nachrichten“ wird aus Kleinig gemeldet: „Die Eisenbahn-Angelegenheit Fraustadt-Züllichau ist in ein neues Stadium getreten. Die Richtung derselben ist von Kontopp über Hohelze nach Kleinig-Treibichen-Züllichau abgeändert worden (wie solche auch unterm 30. Juli cr. in unserer Zeitung als die einzig rentable Strecke bezeichnet wurde). Es werden sich deshalb die Gemeindevertretungen dieser Orte auf's Neue über die Höhe der Beihilfen zu den generellen Vorarbeiten schärflich zu machen haben.“ (Wir möchten hierzu bemerken, daß diese Nachricht schwerlich richtig sein dürfte. Zur Abänderung des Projectes wäre doch nur eine größere Versammlung berechtigt; von einer solchen aber hat man bisher noch nichts vernommen. Die Ortshauptleute Kleinig, Schwarmitz, Hohadel u. mögen sich also vor der Gewährung von Beihilfen erst genau davon überzeugen, ob ihnen auch wirklich die ihnen gebührende Berücksichtigung zu Theil wird. Die Red. des „Grünb. Wochenbl.“).

* Ein Parteitag der freisinnigen Volkspartei des Bezirkes Slogau, zu welchem auch der Wahlkreis Grünberg-Freystadt gehört, soll Ende October in Sagan abgehalten werden. Reichstagsabgeordneter Eugen Richter hat sein Erscheinen zugesagt.

* Auf dem Parteitage der Freisinnigen Volkspartei in Eisenach wird der Wahlkreis Grünberg-Freystadt noch durch einen zweiten Delegirten, Herrn Rirschke-Hohenborau, vertreten sein.

* Herr Landrath von Lamprecht ist bis zum 14. October beurlaubt. Die Vertretung desselben in den landrathlichen Geschäften ist dem beim Landrathsbureau beschäftigten Herrn Regierungsrath Dr. Müller übertragen worden.

* Herr Rechtsanwalt Dr. Schwade hat sich hieselbst niedergelassen und gestern zum ersten Male in Vertretung des von hier nach Breslau übersiedelnden Herrn Rechtsanwalt Franke in einer Civilsache amtiert.

* Am Montag Abend in der achten Stunde wurde die Feuerwehr alarmirt. Das fingirte Feuer war im Gasthof zum „Deutschen Hause“. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und wäre im Ernstfalle vermutlich in kürzester Frist des Feuers Herr geworden. Während dieser Uebung wurde ein zweites Feuer als angeblich im „Wassich“ ausgebrochen signalisirt, wohin denn auch ein Zug sofort detachirt wurde. Beide Uebungen wurden zu großer Zufriedenheit in exactester Weise ausgeführt. Nachher gab es Freibier im „Deutschen Hause“, gespendet von den Mitgliedern der Feuerlösch-Deputation. Daß die Feuerwehr auch hier tüchtig „lächelt“, bedarf keiner Versicherung. Mit großer Befriedigung hörte man dabei, daß der hiesigen Feuerwehr seitens der hier besonders engagirten Versicherungs-gesellschaften eine neue, trefflich konstruirte Spritze und der Freiwilligen Feuerwehr seitens der Englischen Wollenwaaren-Manufactur eine fehrbare Schieleiter geschenkt werden wird. Diese Zeichen der Anerkennung für die Leistungen unserer Feuerwehr werden sicher dazu beitragen, dieselbe im Bedarfsfalle zu äußerster Kraftanstrengung anzuspornen.

* Die heute Nachmittag fällige Berliner Post ist ausgeblieben.

* Am gestrigen Abend fand im Finken'schen Saale ein Unterhaltungsabend statt, der von Herrn Gesangslehrer Schulze-Strelitz aus Berlin arrangirt war. Es wirkten darin Fräulein Käthe Hättig (Klavier), Fräulein Susanne Triepel (Gesang) und Herr Hofschaulpieler Tschirch (Declamation) mit. In Fräulein Hättig lernten wir eine Klavierspielerin ersten Ranges kennen. Mit Leichtigkeit beherrscht sie ihr Instrument. Ihr Anschlag ist vollkommen und edel, Schwierigkeiten scheinen es für die Künstlerin nicht zu geben. Die Chopin'sche Sonate op. 35, das ernste, den bekannten Trauermarsch enthaltende Werk, erfordert eine große Technik und viel Verständnis. Fräulein Hättig hat diese schwere Sonate meisterhaft gespielt. Am meisten hat uns der Feuerzauber aus der Valküre von Wagner imponirt. Das Arrangement bot immense Schwierigkeiten, und dabei wußte die Künstlerin das Leitmotiv so exact, so klar hervorzuheben, daß nicht ein Ton verloren ging. Ihre Fingerfertigkeit, ihre peinliche Sauberkeit im Spiel trat in der Barcarole von Rubinstein hervor. Die Passagen perkten nur so, und deutlich konnte man hier das fleißige Studium und die gleichmäßige vorzügliche Ausbildung beider Hände beobachten. Fräulein Hättig hat eine große Zukunft vor sich, und wir werden hoffentlich die Freude haben, sie gelegentlich wieder einmal hier begrüßen zu können. — Fräulein Susanne Triepel ist und bereits aus ihrem verschiedentlichen Auftreten vortheilhaft bekannt. Was wir früher von der Sängerin gesagt haben, bewahrheitete sich auch diesmal wieder. Fräulein Triepel trägt ihre Lieder mit warmem Verständniß vor. Ihre Stimme ist klangvoll und sympathisch. Wunderhübsch und mit vieler Sauberkeit brachte sie das Lied von H. Hoffmann „Blumenorakel“ zu Gehör. Fräulein Triepel hat seit ihrem letzten Auftreten Vieles gelernt, ihr Gesang, verbunden mit ihrem schlichten Auftreten, berührt stets so angenehm, daß wir unsere Landsmännin immer wieder gern hören. Herr Schulze-Strelitz führte die Klavierbegleitung in verständnißvoller Weise aus. — Herr Hofschaulpieler Tschirch declamirte einige Gedichte von Baumbach, Wildenbruch u. mit angenehmer Stimme. — Das Concert konnte besser besucht sein, doch waren die Anwesenden für das Gebotene sehr dankbar. — Bei dieser Gelegenheit, und da es gerade am Anfang der Concertsaison ist, möchten wir wieder darauf aufmerksam machen, wie störend es ist, wenn im Nebenzimmer laut gesprochen wird und wenn die Kellner während des Concertes den Saal betreten. Störend ist es für Vortragende wie für Zuhörer. Wir bitten die Veranstalter der Concerte, darauf zu achten, daß während des Concertes die Thüren des Saales geschlossen werden, aber auch eine längere Pause eintreten zu lassen, als z. B. gestern, damit das Publikum auch, ohne zu stören, die leiblichen Bedürfnisse befriedigen kann.

* Ueber die im Inzeratentheil der heutigen Nummer angezeigten Vorstellungen des Künstlerpaars F. H. und S. Lade lesen wir im „Heißigen Anzeiger“ unter Anderem Folgendes: „Auf dem Gebiete der Mnemotechnik leisteten die Künstler Vortreffliches. Gedanklesen und Uebertragung wurde mit staunenswerther Sicherheit in ungläublichster Vollendung und wirklich phänomenaler Geschwindigkeit ausgeführt. Geheimnißvoll und unerklärlich erschien es, wie Miß Glade mit Leichtigkeit Geburtstags- und -Jahr, Vor- und Zunamen beliebiger Besucher errieth.“ Aus Original-Attesten erleben wir gleichfalls, daß die Experimente der Künstler (die nicht mit Hypnotisiren zu verwechseln sind) allenthalben das höchste Erstaunen erregt haben.

* In Bezug auf das Verschwinden des Gärtnerlehrlings Willi Meißner sei noch mitgetheilt, daß derselbe von dem 18jährigen Gärtnerlehrling Paul Kleinert zu der unbedachten Handlung verführt worden ist. Jedenfalls haben sich die beiden jungen Leute zur See begeben, da Kleinert diesen Plan schon lange gehegt und früher mehrmals vergeblich versucht hatte, ihn auszuführen. Eine Untersuchung seitens des jungen Meißner liegt nicht vor. Derselbe hat nur ein bescheidenes Taschengeld, aber eine ziemlich werthvolle Uhr gehabt und vermutlich durch das Versehen derselben die Reisekosten bis zu einem Hafenorte bestritten.

* Wie vorsichtig Besitzer bissiger Hunde sein müssen, erhellt aus dem Vorfalle, daß vorgestern die Tochter eines hiesigen Restaurateurs vom Hunde des Nachbarn so gewaltig in die Wade gebissen wurde, daß eine fingerlange Wunde entstand und ärztliche Hilfe requirirt werden mußte.

* Einen wenig angenehmen Geburtstagsverlebe gestern der Arbeiter Unversucht. „Zur Feier des Tages“ schlug der rothe Bursche seine Mutter derartig ins Gesicht, daß die arme Frau mit Blut überströmt war. Auch aus dem Polizeibureau benahm er sich äußerst renitent, so daß man ihn binden und in Haft nehmen mußte. Nun verlegte er sich freilich auf's Bitten; doch hörte die Polizei selbstverständlich nicht darauf, sondern ließ ihn in einem Quartier, wo es keinen Geburtstags-Schnaps giebt, um ihn heute Vormittag dem Amtsgericht einzuliefern.

* In der Nacht vom 23. zum 24. Juni d. J. kam es, wie sich die Leser erinnern werden, auf der Breslauer Chaussee in der Nähe von „Walter's Berg“ zu einer blutigen Schlägerei. Der Schlossergeselle Schmitz erlitt in dem Handgemenge eine 7 cm lange bis auf die Knochen gehende Wunde am Hinterkopfe, während sein Colleague, der Schlosser Schewior, eine Schnittwunde am Hinterkopfe und eine gefährliche Verletzung am rechten Kniewinkel dicht unter dem rechten Ohrklappchen davontrug. Die Folge dieses letzteren Stiches bei Schewior war eine theilweise

Lähmung der rechtsseitigen Gesichtsmuskulatur, die es ihm nach ärztlichem Gutachten für immer unmöglich machen wird, das rechte Auge zu schließen, die rechte Stirnseite kraus zu ziehen etc. Auch von der gegnerischen Partei wurden mehrere Arbeiter verletzt. Die Stichwunden waren offenbar beigebracht mit einem Stemm-eisen, das sich später in der Nähe des Schauplatzes der Schlägerei vorfand. Dieses Werkzeug gebürte, wie ermittelt wurde, dem Pantoffelmacher Heinrich Noack aus Grünberg, und gegen diesen wurde nun Anklage erhoben. Außer ihm hatten sich am Sonnabend vor der Glogauer Strafkammer die Arbeiter Bruno Hindrich, Heinrich Krause, Johann Klose, Wilhelm Strauch und Robert Leichert, der Tuchweber Karl Krämer und der Schlossergeselle Rudolf Grulms zu verantworten. Letzterer war selbst mißhandelt worden; es stellte sich indes später heraus, daß bei der Rauferei auch ein Schlagring eine Rolle gespielt hatte, der G.'s Eigentum sein sollte. Der Gerichtshof hielt auf Grund der Beweisaufnahme sämtliche Angeklagte für schuldig und verurteilte Noack als Häufelshörer zu 2 Jahren, Grulms zu 3 Monaten und die übrigen Angeklagten zu je 2 Monaten Gefängnis. — Noack hat bereits die Revision gegen diesen Urtheils-spruch eingelegt.

Deutsch-Wartenberg, 17. September. Unter dem Vorsitz des Herrn Barrers Hille fand heute Nach-mittag eine Districts-Conferenz für die katholischen Lehrer von Deutsch-Wartenberg, Nittritz, Erkelsdorf, Bobernitz, Friedersdorf und Jauche statt. Herr Lehrer Wohl-Deutsch-Wartenberg hielt mit den Kindern der Unterklasse eine Lehrprobe über das Thema: „Die Um-gangend von Wartenberg“ ab. Die beiden Regierungs-themata waren von den Herren Handke-Erkelsdorf und Hoffmann-Jauche bearbeitet worden, wozu die Herren Roschinski-Nittritz und Walzer-Deutsch-Wartenberg die Correferate lieferten.

Deutsch-Wartenberg, 18. September. In der gestrigen Stadtverordneten- und heutigen Magistrats-sitzung wurde beschlossen, die im Rathhause parkere belegene Wohnung dem praktischen Arzt Herrn Dr. med. R. Wohl aus Neusalz für den Mietzpreis von 80 M. pro Jahr zu überlassen. — Beide städtischen Körper-schaften erklärten sich mit der definitiven Anstellung des vormaligen Sergeanten Herrn Martini aus Deutzen a. D. als städtischen Polizei-Sergeant einverstanden.

Saabor, 18. September. Als gestern die etwa 8 Jahre alte Tochter des Häuslers R. hier selbst aus dem Wohnhause auf die Straße lief, wurde derselben von der auf dem Hofraum beschäftigten L., welche das Kind nicht bemerkt hatte, ein Kloben Holz derartig auf den Kopf geworfen, daß eine schwere Verletzung eintrat und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde. — Die Herbstferien für die hiesige Schule beginnen am 24. d. Mts.

Am 13. und 14. d. Mts. wurden die Postämter zu Kontopp, Bohadel, Kleinitz und Kolzig durch den Postinspector Franz aus Biegnitz einer Revision unterzogen. Bei dieser Revision haben sich, wie dem „Niedersch. Anz.“ aus Kontopp mitgeteilt wird, in der Agentur zu Kleinitz, die durch den Agenten Schuhmacher verwaltet wird, Ungenauigkeiten herausgestellt, und deshalb ist an seine Stelle bis auf Weiteres der Postgehilfe Vietzsch aus Kontopp zur Vertretung berufen worden.

Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 18. September. Der heutige Getreidemarkt war mäßig besahren, am stärksten mit Gerste, deren Quali-täten dieses Jahr sehr verschieden ausfallen. Die Stimmung zeigte sich ziemlich fest, wobei die Preise unverändert auf vorwöchentlichen Höhe sich erhalten konnten. Zufuhr waren: 65 Doppelcentner Weizen, 70 Doppelcentner Roggen, 260 Doppelcentner Gerste und 145 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde: für Weizen 13,40—13,60 M., Roggen 10,40—11,20 M., Gerste 12,40—13,60 M., Hafer 10,80—11,50 M. per 100 Kilogramm. Für einen kleinen Posten hochfeiner Gerste wurden 14 Mark bezahlt.

Die gestempelten Briefumschläge und Streifbänder, die seit dem 1. Juli d. J. zur Fran-ktion von Postsendungen nicht mehr verwandt werden dürfen, sollen nach einer solchen Bestimmung der Postbehörde noch bis zum 31. December d. J. gegen gleichwertige Marken umgetauscht werden.

Untersuchungen über den Schulstaub hat ein Herr Meyrich in Leipzig in einer Reihe von Wochen angestellt und hierüber kürzlich in der dortigen Natur-forschenden Gesellschaft berichtet. Durch Wägungen be-stimmt er die Staubmenge, die sich von Rehrtag zu Rehrtag ansammelt, nämlich bei trockenem Wetter täglich etwa 200 Gramm, bei Regen 300—400 Gramm Staub in einem Klassenzimmer von 60 Quadratmeter Bodenfläche, der durch 40—50 Schüler zusammen-

getragen wurde. Ein Gramm dieses gesammelten Staubes, auf seine Reimmenge geprüft, ergab 500 000 bis 1 800 000 Keime von Mikro-Organismen. Da unter dieser ungeheuren Reimmenge sich viele krankheits-erregende befinden, so bilden sie für Schüler und Lehrer eine stete Gefahr.

Zöllschau, 19. September. Die gestrige außer-ordentliche Versammlung der Stadtverordneten lebte den auf Einführung einer Biersteuer lautenden Antrag der Steuercommission mit großer Majorität ab, da man der Ansicht war, daß daraus ein nennens-werther Ueberschuß nicht zu erwarten sei und durch die Kontrolle eine unangenehme Belästigung der Gastwirts-betriebe stattfinden müsse. Ferner wurden die Kosten zur Anlage eines Sentbrunnens auf dem für den Bau eines Schlachthauses in Aussicht genommenen Plage in Höhe von 800 M. bewilligt.

Vermischtes.

— Eine Bahn von Eisenach nach der Wartburg ist geplant. Nach neueren Ver-anschlagungen ist der Kostenpreis auf 200 000 M. veranschlagt.

— Ein Grubenunglück hat sich am Sonntag in Friedrichshain bei Spremberg ereignet. Um ein in Brand gerathenes Kohlenstück zu beobachten, fuhr der Fördermann Schirig in die Zulußgrube ein. Später folgte ihm ein Aufseher. Als man nach einiger Zeit beide Leute nicht wieder sah, forschte man ein-gehender nach. Man entdeckte in der Strecke betäubende Gase; nachdem man diesen Abzug verschafft hatte, fand man den Aufseher und den Fördermann als Leichen auf. Beide waren verheiratet.

— Ueber eine schwere Baukatastrophe wird aus Minsl telegraphirt: Unweit der Stadt ist am Sonntag ein dreistöckiges Naphtareservoir-Gebäude eingestürzt. Davor wurden dreizehn Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Viele Arbeiter sind schwer verletzt.

Sonderbarer Grund einer Explosion. In der pyrotechnischen Fabrik Weiffenbach in Hes-lach bei Stuttgart fand Sonnabend Nachmittag 3 Uhr eine Pulverexplosion statt, durch die 5 Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden. Vier von ihnen sind inzwischen gestorben. Die Explosion war durch Spielerei mit einem Brennglas hervorgerufen worden.

1200 Mark Belohnung. Der Postkassirer Graichen aus Offen (Ruhr) ist seit dem 6. September mit 30 000 Mark Kassengeldern flüchtig. Derselbe stammt aus Ziegelheim (Kreis Zwickau), ist 1,75 m groß, schlank, mit dünnem schwarzen Haar (Platte), kleinem schwarzen Schnurrbart mit Fliege, und braunem Gesicht. Er trägt einen dunklen Jacketanzug von blau-schwarzem und rothmelirtem Stoffe, einen weichen schwarzen Filzhut und eine Stahlbrille. Sein Dialect ist sächsisch. Auf seine Ergreifung und die Herstel-lung des Geldes ist eine Belohnung von 1200 Mark ausgesetzt.

„Grober Unfug.“ Gestern wurden von einem Berliner Schöffengericht der Chefredacteur des „Localanzeiger“, Kupfer, und der Schriftsteller Kroler wegen groben Unfugs, begangen durch die Verbreitung falscher Nachrichten beim Unter-gange des Packdampfers Augusta Victoria unter Annahme milderer Umstände zu je 50 Mark Geldstrafe eventl. fünfzügiger Haft verurtheilt. Der Amtsanwalt hatte das höchste zulässige Strafmaß, sechswochentliche Haft, beantragt.

Der Streik der schottischen Bergleute ist nahezu beendet; am Montag sind über 10 000 Berg-leute unbehindert angefahren. Der Bergarbeiterausstand hat nicht allein die streikenden Bergleute, sondern große Theile der englischen Volkswirtschaft erheblich geschädigt. Allein der Lohnausfall bedeutet eine Einbuße von über 12 Millionen Mark.

Unangenehme Begegnung. Die Spazier-gänger der Tiboli-Allee in Laibach hatten am Freitag einen großen Schreden auszustehen, da ihnen plötzlich ein riesiger Bär entgegenkam, der aus der Menagerie entwichen war. Nachdem sich der Bär in längerer Promenade ergangen und dabei einen neugierigen Hund arg zugerichtete hatte, wurde er ohne weiteren Schaden eingefangen.

Durch die Waldbrände in Nordamerika am meisten heimgeleitet sind, wie v. Heffl-Wartegg in der „Voss. Ztg.“ schreibt, die Bezirke zwischen der West-spitze des Superiorsees und der Grenze von Dakota; ferner die ganzen Länderstrecken vom Südufer des Superiorsees bis zur Nordgrenze Wisconsins, endlich die nördliche Hälfte der Halbinsel Michigan, Ca-

nada, British Columbia und das Gebiet des Regen-flusses. Die Einwohnerschaft besteht größtentheils aus Schotten und Schweden, die Deutschen sind dort wenig zahlreich vertreten. Glücklicherweise waren die ver-brannten Waldgebiete nur spärlich besiedelt, immerhin mochte die Einwohnerschaft gegen fünfzigtausend Seelen betragen haben. In Minnesota wurden folgende Städte und Dörfer gänzlich verbrannt: Hindley, Pockegama, Sand-stone, Granite, Sandstone Junction, Partridge, Cromwell Curtis, Cushing und Mission Creek. Theilweise zerstört wurden: Finlayson, Mansfield, Rutledge und Milaca. In Wisconsin wurden folgende Städte vollständig ein-raub der Flammen: Comstock, Benoit, Baromet, Poplar, Marengo, Granite Lake, Spencer, High, Bridge, Grand Junction, Fishel, Washburne, Cartwright, Grantsburg, Turtle Lake, Rice Lake, Muscoda Washow, Shell Lake, South Range. In Michigan verbrannten: Front Creek, Ewen und Sidnam. Zum großen Theil trifft die Schuld an dem furchtbaren Unglück die Un-forsicht selbst, die mit grenzenlosem Leichtsinne ihre Städte häufig mitten im Walde anlegen oder an den Ufern von Seen und Flüssen, ohne den dicht angrenzenden Wald abzubauen.

Eine Ohrfeigengeschichte, welche von gewissen Zeitungen fälschlich als deutsch-polnischer Streitfall zwischen einem polnischen Brobst und einem deutschen Lehrer aufgebauht worden ist, wird von einem der beiden Streiter in folgendem reumüthigen Bekenntniß im „Posten“ klar gestellt: „Niesronna p. Roglino, 11. 9. 94. Angesichts der zahlreichen Artikel in verschiedenen öffentlichen Blättern in Betreff der einem Lehrer von einem Geistlichen er-theilten Ohrfeigen mache ich zur Beruhigung der Neu-gierigen und im Namen der Wahrheit hiermit bekannt, daß der gedachte Geistliche der hiesige Brobst Herr Ludwig ist, während ich der betreffende Lehrer bin. Der Vorgang fand in meiner Wohnung statt am 13. August nach den Schulfesttagen. Die Veranlassung zu diesem unliebsamen, sehr bedauerlichen Vorgange war nicht die polnische Sprache, wie von den Blättern irrthümlich verbreitet wurde, sondern andere persönliche Gründe. Es ist wahr, daß der Brobst L. auf die ihm gemachten Vorwürfe mich zweimal ins Gesicht geschlagen hat, ich muß aber auch mit diesem Schmerz bekennen, daß ich, da ich mich nicht beherrschen konnte, die dem Geistlichen wieder vergolten habe, wo-nach derselbe nach einigen von beiden Seiten gewechsel-ten Worten meine Wohnung ruhig verlassen hat. Theodor Karasinski, Lehrer.“

Eine Schwalbe aus Central-Asien. In Bukovar in Slavonien wurde eine Schwalbe einge-fangen, welche ein seidenes Halsbändchen trug mit der Inschrift: „Semipalatinsk, 14. April 1894.“ Semipalatinsk ist die Hauptstadt des gleichnamigen Districts in Russisch-Central-Asien. Nachdem auf dem Halsbände auch das Datum: „Bukovar, 24. August 1894.“ verzeichnet worden, wurde die Schwalbe wieder in Frei-heit gesetzt.

Im Eifer. Reisender: „Wird ein Mensch von einem Bären verfolgt, so wird es ihm fast unmöglich, sich vor demselben zu retten; denn, schwimmt man, so kann der Bär auch schwimmen, klettert man, so kann der Bär auch klettern, läuft man, so kann der Bär auch laufen.“ — Zuhörer: „Wenn man sich aber versteckt?“ — Reisender: „Versteckt sich der Bär auch!“

Nicht so schlimm. „Ich begreife nicht, wie Du mit diesem Mädchen verfahren kannst, der Vater sitzt ja im Zuchthaus!“ — „Bewahre; er ist schon seit vier Wochen wieder heraus!“

Worauf es ankommt. „Also Emmy hast Du den Kerl geschimpft, und dafür zehn Mark bezahlt!“ — „Ja, wenn ich mal wieder bei Kasse bin, da sage ich dem noch etwas ganz anderes!“

Wetterbericht vom 18. und 19. September.

Stunde	Baro-meter in mm	Tempe-ratur in °C.	Windricht. und Wind-stärke 0-6	Sufst-feuch-tigkeit in %	Bewöl-kung 0-10	Niederschläg in mm
9 Uhr Abd.	755.2	+10.4	SE 1	75	0	
7 Uhr früh	753.6	+ 7.0	SE 2	75	0	
2 Uhr Nm.	751.8	+20.6	SE 2	37	0	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 5.1°

Witterungsaussicht für den 20. September. Vorwiegend heiteres, warmes Wetter mit all-mäßlicher Bewölkung ohne Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Für die uns aus Anlaß unserer goldenen Hochzeitsfeier in so überaus reichem Maße von Nah und Fern zugegangenen Beweise der Liebe und Theilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Muths
Karoline Muths
geb. Faustmann.

Zuchanschnitt — Zuchrester
große Auswahl bei
Otto Linckelmann.

Nach Gottes unerforschlichem Rath-schluss wurde uns unser einziger, heiss-geliebter **Gerhard** heute Morgen durch den Tod entrissen. Um stilles Beileid bitten
Grünberg, den 18. September 1894.
Karl Dufke u. Frau.
Die Beerdigung findet Freitag, den 21. d. Mts., Nachm. 3 Uhr statt.

Mieths-Contracte und Mieths-Quittungsbücher
sind zu haben in
W. Levysohn's Buchhandlung.

Danksagung.
Für die liebevolle Theilnahme bei der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters, des Kesselheizers **Gustav Hoffmann,** sagen wir Allen, insbesondere dem Herrn Superintendent Lonicer für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Ehrenträgern und Frauen, sowie dem Herrn Meister Steinsch und den Mitarbeitern, den Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Die trauernde Wittwe
nebst Kindern.

Für die uns so zahlreich zu-gegangenen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unserer theuren Entschlafenen, der Frau **Ernestine Walter** geb. **Knobloch,** sagen Allen den innigsten Dank
Grünberg, den 19. Septbr. 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Rechnungsformulare vorrätzig bei **W. Levysohn.**

Finke's Saal, Grünberg.

Donnerstag, den 20. u. Freitag, den 21. Septbr.,
Abends pünktlich 8 1/4 Uhr:

**Gastspiel des Künstlerpaars
Fly & Slade.**

Geheimnisvolle Demonstrationen.
Psychologische Studien.
Enthüllungen aus der 4. Dimension.
Materialisation, entseffelt, Geister.
Gedankenübertragung in fast
unglaublicher Vollendung.
Mnemotechnik, Somnambulismus,
Suggestion.

NB. Wir bitten höflich, unsere Vorführungen nicht mit Hypnotisiren vergleichen zu wollen.

Ref. Platz 1 M., Entree 60 Pf.
Im Vorverkauf bei Herrn Fow: Ref. Platz 80 Pf., Entree 50 Pf.

Schützenhaus.

Donnerstag: Blinze.

Hirsch-Berg.

Donnerstag: Blinze.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.

Donnerstag, den 20. September:

Familienabend.

Abends 8 Uhr im Waldschloß.

Kaufmännischer Verein.

Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.

Kaufm. Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt Anfang October.

Lehrfächer:

1. Einfache Buchführung, Rechnen, Correspondenz.
2. Doppelte Buchführung, Wechsel- und Effectenkunde.
3. Stenographie (System Neustolze).
4. Englisch.
5. Französisch.

Anmeldungen werden bei Herrn
1. F. Mangelsdorf, Ring- u. Poststraßen-
Ecke, entgegen genommen.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 20. Septbr.,
Abends 6 Uhr:

Schwäbischer Grünkurst.

W. Rau, Berlinerstraße 55.

Freitag Abend von 6 Uhr ab und
Sonnabend früh

fettes Hundefleisch
bei H. Pfennig, Drentauerstraße 16

Frisch eingetroffen:

ff. Culmbacher

aus der Brauerei von Carl Petz
empfehlen

in Gebinden von 11 Litern an

**Fried. Hermann Brauer,
Bierverlag.**

Gasen und Kaninchen
billigst bei A. Negelein.

Pflaumenmus

verkauft
C. Strauss.
Zwiebeln à Centner 3 M. 50 Pf.
Knoblauch à Pfd. 40 Pf. empfiehlt
M. Finsinger.

Für Kanarienzüchter!
Sommer-Rüben, hochfein,
frisch eingetroffen, à Pfd. 18 Pf.
Bei größerer Abnahme billiger.
M. Finsinger.

Pschorrbräu,

frische Sendung,

15 Flaschen für 3 Mark frei ins Haus
empfehlen

Fried. Hermann Brauer.

Neue Sendung Culmbacher
eingetroffen C. Wennrich.

Schöne Tafelbirnen (Markt-
grafen)

zu haben bei Rothe, Mittelstr. 2.

Freystädter Birnen 10 Pfr. 40 Pf.
bei Welzel, Lindeberg 4.

Größere Äpfel

kauft Otto Eichler.

Die beliebteste Zeitung in Deutschland.

Berliner Abendpost

mit dem Unterhaltungsblatt „Deutsches Heim“.

Abonnement **1 Mark 25 Pf.** vierteljährlich
1. October—1. Januar.

bei allen Postanstalten zu abonniren.

Die „Berliner Abendpost“ (täglich 8—12 Seiten) trifft
fast in allen Orten morgens ein, sie ist ohne Partei-
standpunkt eine Zeitung der Thatfachen.

Oeffentliche Versammlung

Sonnabend, den 22., Abends 8 Uhr, bei Strauss.

- T.D.: 1. Das Durchschnittseinkommen nach Eugen Richter, oder
Sozialdemokratie und Freisinn.
2. Stellungnahme zu den Gewerbegerichtswahlen.
Referent: Hermann Stolpe.
Eintritt und Diskussion frei.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Einberufer.

Arbeiter-Bildungs- u. Unterstütz.-Verein.

Sonntag, den 23., Nachmittags 3 Uhr, bei Strauss:

General-Versammlung.

- T.D.: 1. Vortrag von H. Stolpe über: „Fortschritte und Rückschritte
in der Cultur.“
2. Rassenbericht. 3. Neuwahl des Vorstandes.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig. Der Vorstand.

**16. Luxus-Pferdemarkt-
Lotterie**

zu Marienburg in Westpreussen.
Ziehung am 27. Septbr. 1894.

1900 Gewinne = 90000 M.

Loose à 1 Mk., auf 10 Loose 1 Freiloos,
Porto u. Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt
und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze,
Berlin W. (Hôtel Royal) Unt. d. Linden 3.

Hauptgewinne.	1 Landauer mit 4 Pferden	compl. bespannt.
	1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden	
	1 Halbwagen mit 2 Pferden	
	1 Jagdwagen mit 2 Pferden	
	1 Halbwagen mit 2 Pferden	
	1 Selbstfahrer mit 2 Pferden	
	1 Coupé mit 1 Pferde	
	1 Parkwagen mit 2 Ponies	
	2 Paar Passpferde	
	8 gesattelte u. gezäumte Reitpferde	
	75 Reit u. Wagenpferde; in Summa	
	8 compl. bespannte Equipagen mit	
106 Reit- u. Wagenpferden.		
5 gold. Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 M.	50 gold. Drei-Kaiser-Medaillen à 20 M. 1000 silb. Kaiser-Friedrich-Medaillen à 5 M. 752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.	
50 gold. Drei-Kaiser-Medaillen à 20 M.		
1000 silb. Kaiser-Friedrich-Medaillen à 5 M.		

P. P.

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Anzeige, daß mein Lager in be-
kannter Reichhaltigkeit mit allen Neuheiten der

Herbst- u. Winter-Saison

ausgestattet ist.
Der Ruf meines Geschäfts bürgt für tadelloien Sit und Güte der
Qualitäten. Ich bitte wie bisher um geneigtes Wohlwollen.
Hochachtungsvoll

J. W. Ihm.

Wohl zu beachten!

Anderer Unternehmungen halber beginnt schon heute der wirklich gänzliche
Ausverkauf unsers Galant- u. Spielwaarenlagers zu bedeut. herabgesetz. Preisen.
Brillen, concav u. convex, von wirk. hohem Werthe, auch Schutzbrillen zu sabelhaft
billigen Preisen; desgl. Cigarrenspitzen etc. etc.

Otto Linckelmann.

Weibezahn's Hafermehl.

Bestes Kindernährmittel. Uebertrifft alle
ähnlichen Fabrikate an Feinheit, Wohlgeschmack
und Güte. — Gebr. Weibezahn, Fischbeck. —
Älteste u. renommirteste Fabrik in dies. Artikel.

Man
verlange
stets diese
Marke.

Jedes Loos 1 Mk.

Rothe Kreuz Lotterie

Ziehung am 15. October 1894.

20,000 Geldgewinne

Haupttreffer: 30,000 Mk., 10,000 Mk. etc.
à Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Liste und Porto 30 Pfg.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Neubrandenburg.

Jedes Loos 1 Mk.

Ich habe mich in
Deutsch-Wartenberg
niedergelassen.

R. Pohl, pr. Arzt.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile
ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
wie sehr ich selbst daran gelitten und wie
ich hiervon befreit wurde.
Pastor a. D. Knyffe in Schreiberhau
(Riesengebirge).

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden,
die beste Seife, um einen zarten, weissen
Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren
Kindern einen schönen Teint verschaffen
wollen, sollten sich nur dieser Seife be-
dienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.
Zu haben bei **Rich. Kalide.**

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst an-
zuzeigen, daß ich mit meinem

**Strumpf- und
Wollwaaren-Geschäft**

und der mechanischen Strickerei in
mein neu erbautes Haus eingezogen bin.
Reelle Waare u. billigste Preise zusichernd,
bitte um weitere gütige Unterstützung.

E. A. Sander,
Niederstraße 17/18.

**Munition
zur Hasenjagd!**

Billigste Bezugsquelle für
fertig geladene Patronen,
Patronenhülsen,
Pstropfen,
Pulver, Schrot

bei **Max Seidel.**

Lager
von Flinten u. Jagdgeräthen.

Bei vorkommenden Sterbefällen
empfehlen wir unser

**größtes Lager von
Metallsärgen**

sowie auch
Holzsärge in verschiedener Ausführung.
Pietschmann & Weinert.

Sandwichen, rein,

sowie mit Johannisroggen gemischt,
empfehlen

Robert Grosspietsch.

**Sandwichen mit
Johannisroggen,**

saftfertig, offerirt à Gr. 15 Mark.

Dominium Lättnitz.

Marienbg. Pferde-Lotterie

Ziehung am 27. d. M.

Loose zu haben bei

Robert Grosspietsch.

Guten alten Aepfelwein à Pfr. 25 Pf.
Besten Weineisig à Pfr. 20 Pf.
empfehlen Robert Opitz, Hospitalstraße.
1891r. R. v. 70 Pf. V. Seimert, Niederstr. 97.
G. 92r. Weisbr. v. 80 Pf. G. Horn, Breitenstr.

Weinausschank bei:

Gärtner Stanigel, 92r. 80 Pf. u. Pfirsich.
Bast, Mungisch 4b, 92r. R u. W. v. 80 Pf.
L. May, Briesstr., Burgstr. 7, 93r. 70, 2. 65 Pf.
Aug. Pfennig, Mittelweg 1, 93r. 60 Pf.
Wittcher Köhler, Niederstr., 93r. W. v. 60 Pf.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 23. Septemb., früh 7 1/2 Uhr:
Frühmesse, nach. Gottesdienst. L. Wawaldau.

Synagoge. Freitag Anfang 5 1/2 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

31] Auf Wronkermühle. Original-Roman von E. D. S. Brandrup.

Nachdem er seine Toilette beendet, begab er sich in das gemeinschaftliche Gastzimmer. Es verkehrten in dem sehr besuchten Hause viele Fremde, unter Anderen auch, wie Fritz von dem Besitzer des Gasthauses erfuhr, mancher renommierte Groß-Viehändler.

„Ah, das paßt vortreflich, Herr Wirth,“ meinte unser junger Bekannter hierauf. „Ich bin nämlich aus meiner Heimath nach Holland gereist, um einige gute Thiere zur Zucht anzulassen.“

„Nun, mein Herr, da sind Sie zur rechten Zeit in mein Haus gekommen,“ erwiderte der behäbige Amsterdamer. „Sehen Sie dort drüben den dicken Mann? Nun gut, von ihm bekommen Sie, was Sie gebrauchen. Außerdem kann ich für seine Reclität garantiren. Wenn der Herr also wünschen, so mache ich Sie mit meinem Freunde van Dären bekannt.“

Fritz folgte dem Hotelbesitzer zu dem Tisch, an dem ein Herr von mittleren Jahren allein hinter seiner Flasche Wein saß. Bald saß Fritz Wronker demselben gegenüber, und in kurzer Zeit wußte er, daß er schon morgen in den Besitz des von seinem Vater gewünschten Zuchtmaterials gelangen würde.

Am anderen Vormittag wurde das Viehgeschäft abgeschlossen. Der Landwirth sah sich im Besitz von vier stattlichen Kühen nebst einem prächtigen Stier. Auch einen zuverlässigen Begleiter wollte van Dären stellen. Noch in derselben Stunde depeširte Fritz an seinen Vater, daß Herr Gottlieb ihn schon am dritten Tage nach Empfang dieses Telegramms in Berlin erwarten könne.

Nachdem auch das besorgt, machte sich Fritz daran, die erforderliche Umchau zu halten, damit er dem Vater auch von Amsterdam und seiner Umgegend erzählen könne. Er fand denn auch, daß die Reisebeschreibungen vollständig Recht haben, wenn sie sich in Lobeserhebungen ergießen über die prächtigen Straßen, die an den mit Linden bepflanzten großen Kanälen hinlaufen. Der Warmor, welcher statt des Pflasters an den Häusern entlang den Weg ebnet und selbst in ganz gewöhnlichen Wohngebäuden Flur und Wände, Portale und Treppengeländer bekleidet, zeigte dem Deutschen, wie reich diese Stadt sein müsse.

Besremdlich fiel es Fritz nur auf, daß die Straßen im Verhältnis zu der großen Einwohnerzahl menschenleer waren. Aber welche freundlichen Eindrücke machten die wenigen Personen, welchen Fritz Wronker begegnete! Wie sauber fand er ihre Kleidung, ihre Schuhe! Und als er Gelegenheit suchte, in das Innere einer Heimstätte dieser freundlichen, behäbigen Leute zu treten — wie fremdartig und doch anheimelnd erschien ihm da alles! Der Flur war mit Blumen und Kräutern geschmückt, das Vorhaus mit zierlichen Schnitzeln und Bildchen. Davor waren Gärten zu sehen, in denen jedes der mythisch geformten Beete mit bunten Muscheln und Steinen verziert war. Nie in seinem Leben hatte Fritz auch Dreschlennen und Kuhställe betreten, wie die waren, die er hier in Holland zu Gesicht bekam. Bis in die tiefsten Winkel hinein zeigten sie sich so reinlich, daß eine Salondame mit ihrem Schleppentuche stundenlang in ihnen hätte umherwandeln können, ehe sich etwas Ungehörliches an den Saum der Robe gebängt haben würde.

Fritz Wronker hatte mit dem Viehhändler, welcher der deutschen Sprache ebenfalls vollständig mächtig war, einen Ausflug in die Umgegend der Stadt gemacht. Mit wachem Entzücken schaute er dort, was die Freunde an der Arbeit aus dem Sumpflande Hollands zu machen verstanden hatten.

So war ihm die Zeit bis zu seiner Abreise angenehm genug vergangen. Das Neue, was er zu sehen bekommen, hatte jeden Gedanken verdrängt von dem, was er in der jüngsten Vergangenheit vollbracht. Als er dann wieder im Eisenbahnwagen saß, begann der Wurm des Gewissens um so nagender zu arbeiten. Und doch hätte er um eine Welt nicht ungeschehen machen mögen, was er gethan und gesündigt.

Frau Louise Wronker stand in der Wohnstube am Klavier. Sie glättete Oberhemden für den Gatten, dessen nahe bevorstehende Abreise die beiden Leuten, welche sich seit vielen Jahren höchstens nur auf Stunden getrennt hatten, in keine geringe Erregung versetzte.

Herr Gottlieb ging denn auch jetzt mit allen Zeichen einer besonderen Stimmung in der Stube umher. Der weiße Sand, mit dem auch heute wieder die schneeweiß geschuerten Dielen bestreut waren, knirschte unter den Füßen des häßlichen Mannes. Jetzt blieb Herr Gottlieb vor seinem, noch immer häßlichen Weibchen stehen, und ihm die Hand auf die runde Schulter legend, sagte er: „Muß Dir bekennen, Louiſchen, daß ich diese ganze Berliner Reise überhaupt nur geplant habe, um doch auch ein Wort mitreden zu können, wenn wieder einmal, wie neulich auf der großen Abfütterung bei dem Strasanstaltsdirector in C. das Gespräch auf die Residenz und Kaiser Wilhelm kommt, den außer mir alle anwesenden Herren längst mit Augen gesehen hatten. Weißt Du,“ fuhr der Reise dann fort, als Frau Louise ihm die Antwort schuldig blieb, „die Großen“ im Reiche haben da so ein besonderes Sprichwort; „Noblesse oblige“ heißt es und lautet

auf Deutsch „Adel verpflichtet.“ Aber auch für uns, nur wohlhabende Leute existirt jetzt die Ueberzeugung, daß der Besitz eine gewisse Repräsentation verlangt. In die hinein gebürt aber unstrittig auch eine Reise nach der neuen Kaiserstadt. Du verstehst mich doch, Louiſchen?“

„Ganz gewiß,“ erwiderte die Matrone, während sie die Manchette eines neuen Hemdes in Angriff nahm. „Doch —“ sie sprach den Satz nicht zu Ende, denn eben brachte Marinka die Posttasche in das Zimmer, und Herr Gottlieb machte sich sofort daran, dieselbe zu öffnen. Frau Louise stellte das Plättchen auf den drahtgeflochtenen Ständer und blickte dem Gatten zu, wie er die Zeitung aus dem Behälter nahm, darauf einige unverschlossene Geschäftsanzeigen und dann einen Brief, den er verwundert von allen Seiten betrachtete.

„Ein recommandirter Brief, über den der Junge quittiren mußte,“ brummte der Wronkermüller dabei vor sich hin, während er kopfschüttelnd auf die Adresse sah. „Hm — hm,“ machte er dann, „von Ernst ist er nicht, der schreibt anders. Herr Gott, dem lieben Jungen ist doch nicht etwa gar etwas Menschliches passiert!“ kam es nun unwillkürlich lauter über die Lippen Herrn Gottliebs.

„Mann, erbarm' Dich! Was ist's mit unserm Fritz?“ unterbrach ihn hier die entsetzte Frau. „Er ist doch nicht verunglückt? Gestern hast Du doch erst eine Depešche aus Amsterdam von ihm erhalten — also —“ „Ach was — wer redet denn von Fritz! Hier dieser Brief ist aus London, und mich wundert es, daß es nicht die Handschrift Deines Neffen ist, die ich hier auf der Adresse sehe.“

„Aber so mach' doch das Couvert auf, Alter, damit wir wissen, was in dem Brief steht. O, mein Gott!“ jammerte die gute Frau dann, „nun wundert es mich auch nicht, daß wir so lange nichts von dem braven Jungen gebürt haben; jedenfalls ist er schwer krank, oder vielleicht gar schon todt.“

Herr Gottlieb riß hastig den Umschlag des Briefes auseinander. Eine Menge zierlicher Karten fielen nun zu Boden. „Die Todesanzeigen — die Todesanzeigen!“ schrie Frau Wronker da und sank dann halbohnmächtig auf einen Stuhl.

Herr Wronker hatte indessen die zur Erde geglittenen Blätter aufgehoben. Nur einen Blick warf er auf den zierlichen Druck derselben, dann aber rief er lachend:

„Todt — meinst Du — Louiſchen, sei Dein Neffe? Alterre Dich nicht, mein Kind, der Schlingel lebt, und das recht hoffnungsvoll, denn er hat sich verlobt, und noch dazu mit der Tochter seines Prinzipals.“

Schon bei dem ersten Nachlaut ihres Gatten hatte Frau Louise müßig den Kopf erhoben. Jetzt stand sie neben Herrn Gottlieb, und ihm eine der Karten aus der Hand reichend, las sie:

Miß Ellen Fiß
Ernst Brenner — Ingenieur
Verlobte.

London, den 18. Febr. 1874.

Ganz Freude, verbarnte die gute Seele eine Weile sprachlos. Dann aber rief sie jubelnd und tanzte trotz ihrer Corpulenz in dem Gemache herum, die Karte gleich einer Siegesfahne schwingend: „Welch' ein Glück, Welch' ein unerhörtes Glück macht der liebe Junge! O Gott, wie freue ich mich über diese unerwartete Nachricht!“

Herr Wronker sah solchem ausgelassenen Treiben secundärlang schmunzelnd zu. Nun aber ergriff er seine Frau am Arm, und rief: „Jetzt laß es aber genug sein, Alte. Hier ist ja auch noch ein Schreiben, das uns wohl noch weitere Neuigkeiten bringen wird.“ Bedachtsam faltete Herr Gottlieb den feinen Bogen auseinander, in dem die Karten gelegen, und las dann wie folgt:

London, 14. März 1874.

„Indem auch ich Ihnen und Frau Gemahlin, wenn auch etwas verspätet, die Verlobung meiner einzigen Tochter Ellen mit dem Ingenieur Herrn Ernst Brenner, Ihrem Neffen, anzeige, erlaube ich mir zugleich die ergebene Mittheilung, daß mein künftiger Schwiegerohn im Interesse der Firma eine Reise nach Australien angetreten hat.“

Mich Ihnen bestens empfehlend, zeichne
hochachtungsvoll
John Fiß.

Nachschrift:
Inliegende Anzeigen adressiren Sie wohl gefälligst an Ihre Verwandten und Freunde.
E. D. S.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten. Grünberg, den 19. September.

* Ueber die Hoffnungen, welche sich an die diesjährige Weinernte knüpfen, liegt nunmehr ein sachmännisches Urtheil in dem Rundschreiben vor, welches die bekannte Firma von Joh. Bapt. Sturm in Radeſheim (Rheingau) soeben zur Verſendung bringt, und in welchem dargelegt wird, daß man der diesjährigen Ernte mit getheilten Erwartungen entgegenſieht; denn in einzelnen Bezirken wird es eine ziemlich reiche, in anderen eine nur sehr kleine Ernte geben. Im Frühling standen die Reben alle prächtig, aber viele der anfangs zahlreichen Fruchtansätze wurden durch schlechtes Wetter während der Blüthe zerstört, und zwar am meisten in den frühblühenden besseren Lagen, weniger dagegen in denjenigen Weinbergen, in welchen die Blüthe später

eintrat. Den Gesamttertrag schätzt das genannte Haus im Durchschnitt auf etwa 2/3 einer vollen Ernte. Die Trauben sind vollkommen und recht gleichmäßig entwickelt, aber in der Reife etwas zurück, und es müßte bis zur Reife, welche gewöhnlich gegen Ende des Monats October beginnt, anhaltend sonniges Wetter sein, wenn die Qualität des diesjährigen Weines noch gut werden soll. — Der 1893er Wein hat in jeder Hinsicht die auf ihn gesetzten großen Hoffnungen erfüllt, und es darf dieser Jahrgang zu den edelsten und feinsten des Jahrhunderts gezählt werden. Die feinsten Gewächse und Auslesen bedürfen natürlich noch eine Reihe von Jahren der Ruhe und Pflege im Faß, dagegen dürften einige mittlere Sorten 1893er schon nächstes Frühjahr verſandreif sein.

* Daß das sogenannte „Blau machen“ ein Grund zur sofortigen Entlassung eines gewerblichen Arbeiters ist, hat das Bromberger Gewerbegericht in einer dieser Tage gefällten Entscheidung ausgesprochen. Ein Schubmachersgeſelle hatte gegen seinen Meister wegen Entlassung ohne Kündigung geklagt. Der Beklagte wendete ein, daß er zur sofortigen Entlassung des Klägers berechtigt gewesen, da dieser ohne Erlaubniß einen Tag lang von der Arbeit fortgeblieben sei. Das gab der Kläger zu mit dem Bemerkten, man könne doch einmal einen Tag in der Woche „blau“ machen. Das Gewerbegericht ließ diesen Einwand nicht gelten und erkannte auf Abweisung des Klägers.

* Eine wichtige Entscheidung hat kürzlich das Reichsgericht getroffen, indem es ausführte, daß die vorſätzliche, ſchädigende Herabsetzung gewerblicher Leistungen seitens eines Concurrenten, um dadurch seinem eigenen Unternehmen einen Vortheil zu verschaffen, dem Geschädigten im Gebiete des gemeinen Rechts einen Anspruch auf Schadenersatz nur dann gewährt, wenn er nachweist, daß der Concurrent gegen seine bessere Ueberzeugung eine unrichtige Kritik geübt hat.

* Die vom Landesverein preußischer Volksschullehrer an den Justizminister gerichtete Petition, worin um Hinaussetzung der Strafmündigkeit jugendlicher Verbrecher auf das vollendete 14. Lebensjahr und Einführung der Zwangsberziehung für jugendliche Verbrecher und verwahrloste Kinder ersucht wird, hat, wie die „Preuß. Lehrerzeitung“ meldet, Berücksichtigung gefunden. Bei der Zunahme der Verbrecher Jugendlicher waren schon längere Zeit Erwägungen an amtlicher Stelle über geeignete Abhilfe gepflogen worden. Schon zur nächsten Sitzung des Reichstages arbeitet das Reichs-Justizamt einen Gesetzentwurf aus, der im Wesentlichen den Vorschlägen der Petition entspricht und den Schwerpunkt auf die Erziehung der verbrecherisch beanlagten Kinder legen dürfte.

— Zum Standesbeamten-Stellvertreter des Standesamtsbezirks Fürstenaue, Kreis Freystadt, wurde der Bauergrundbesitzer Herr Ernst Schindorn zu Fürstenaue ernannt.

— Die Firma J. D. Gruschwitz und Söhne in Neusalz feierte am 16. d. Mts. das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Aus den kleinsten Anfängen hat sich die Firma zu ihrer heutigen Bedeutung entwickelt; sie besitzt außer der Neusalzer großen Zwickfabrik eine bedeutende Hanspinnerei und Windaadenfabrik in Grünberg sowie eine Bleiche in Lauban und beschäftigt zusammen etwa 2500 Arbeiter.

— Die im vorigen Jahre in Freystadt in's Leben gerufene Volksbank hat nunmehr ein volles Geschäftsjahr hinter sich und darf mit Genugthuung auf ihre Thätigkeit zurückblicken. Vorigen Donnerstag fand die erste statutengemäße Generalversammlung statt, in welcher der Director, Kaufmann Hauke, den Rechenschaftsbericht erstattete und die Geschäftsbilanz pro 1893/94 zog. Durch Erbeben von den Klägen wurde dem Vorstände Decharge erteilt für die musterhafte Verwaltung, die ohne jedwede Entschädigung geleistet wurde. Darauf fanden einige Wahlen statt; es wurden in den Ausschichtsrath die drei Herren Mendant Heine, Fabrikbesitzer Moriz Sandberg und Apotheker Silomon gewählt. Noch gedachte der Vorsitzende in anerkennenden Worten des Begründers des Instituts, des im Mai verstorbenen Fabrikbesizers Albert Sandberg, dessen unausgesehen Bemühungen es gelang, das Institut mit schweren persönlichen Opfern in's Leben zu rufen. Der Verein zählt zur Zeit 63 Mitglieder.

— Nachdem durch königlichen Erlaß vom 6. Juni d. J. dem Franz Ehrdt'schen Communicanden- und Waisenstift zu Freystadt die Rechte einer juristischen Person verliehen worden sind, haben die Minister des Innern und der geistlichen u. s. w. Anlegenheiten genehmigt, daß daselbst eine neue Niederlassung der Genossenschaft der grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth aus dem Mutterhause Breslau, und zwar zum Zwecke der Leitung der Deconomie in dem genannten Communicanden- und Waisenstift und der leidlichen Pflege der Jünglinge errichtet werde. Eine andere Ordensthätigkeit als diese darf ohne ausdrückliche staatliche Genehmigung von den Mitgliedern der Niederlassung nicht übernommen werden.

— In Carolath stehen einige Fliederbüsche in früherer Blüthe.

— In diesen Tagen tritt Herr Lehrer Jörgber in Schöneck, Kreis Sagan, in den wohlverdienten Ruhestand. Der Genannte hat 48 1/2 Jahre segensreich im Lehramt gewirkt.

Im Saganer Stadtforst will man eine Fischzucht, insbesondere für Forellen anlegen.

Gerwart wird vor einer Berliner Firma, welche durch Zeitungs-Inserate Damen, die sich einen lobnenden Nebenverdienst verschaffen wollen, auffordert, sich an sie zu wenden. Eine Frau in Liegnitz erhielt kürzlich auf ihre Anfrage eine gedruckte Mittheilung per Karte, daß es sich um Anfertigung von Weißstickerei handele und daß Muster gegen vorherige Einlösung von 1,90 Mark bezogen werden könnten. Die Frau ging hierauf ein und erhielt außer einem Streifen Leinwand ein geringes Quantum Farbe zum Durchpauken und eine noch dazu sehr schlecht ausgeführte Zeichenvorlage im Gesamtwerthe von höchstens 15 bis 20 Pf., dazu auch die gedruckte Mittheilung, daß die Firma für derartige Stickerei per Meter 15 Pf. bezahle, wofür aber seitens der Arbeiterin Leinwand und alle Zubehöre geliefert werden müßten, und daß die Abnahme auch von der Beschaffenheit der gelieferten Arbeiten abhängig gemacht würde, also nicht garantirt werden könne.

Das wegen Verdachts der Ermordung der Häublerstochter Marie Malwald in Rabishau verhaftete Wache'sche Ehepaar ist wegen Mangels an Verdachtsgründen aus der Haft entlassen worden.

Betreffend das Gymnasium in Wobslau hat der Kultusminister nicht ohne weiteres die frühere Verfügung, durch welche die allmähliche Auflösung der Anstalt angeordnet wurde, aufgehoben, sondern zunächst nur die Anordnung zurückgezogen, daß die Auflösung am Oftertermin 1895 beginnen solle. Die Sexta der Schule wird also auch über den eben genannten Termin hinaus noch bestehen bleiben. Ehe weitere Entschlüsse des Ministers erfolgen, sind demselben im Laufe des kommenden Sommers noch informirende Berichte zu erstatten.

Der 6 Jahre alte Schulknabe Kalmus, Sohn des Fabrikarbeiters gleichen Namens in Langendielau, ist in Folge des Genusses von Tollkirichen gestorben.

Der Schiffer Thaubert in Oppeln machte eine verrostete Büchse am Sonntag Nachmittag zu recht, um Krähen abzuweihen. Da ein Schuß versagte, rebidire er, wie dem „Ratiborer Anzeiger“ geschrieben wird, den gegen sich gerichteten Lauf. Pöblich ging der Schuß los, und eine ganze Ladung Vogelkugeln ging dem Unvorsichtigen in die Stirn und linke Gesichtshälfte. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Bermischtes.

Neues Walkverfahren. Berechtigtes Aufsehen in Fabrikanten-Kreisen macht die unter D.-R.-N. 76540 patentirte Erfindung eines Herrn Graeger in Wühlhausen i. Th., beim Walken die Seife ganz zu ersparen. Es ist längst bekannt, daß die Anwendung von Seife beim Festwalken, nachdem die Waare vorher durch Soda und Seife auf der Waschmaschine vollkommen klar und rein gewaschen und von allem Fett befreit ist, im Grunde genommen Ver-

schwendung ist; denn die Seife wirkt in diesem Stadium des Walkprocesses nur als weicher Zwischenkörper, der die in Falten laufende, gequetschte, gepresste und geschlagene Waare vor Beschädigung schützen soll. Jeder andere weiche Zwischenkörper würde ganz dasselbe verrichten, vorausgesetzt, daß er auch die Eigenschaft der Seife besäße, sich nach Vollendung der Walle leicht aus der Waare herauswaschen zu lassen, und keine andern Uebelstände mit sich brächte. Einen solchen Körper hat man bisher nicht gekannt; Ihon ist es nicht, weil er nicht die feine Verteilungsfähigkeit der Seife besitzt und auch nicht ganz sandfrei ist. Die Graeger'sche Erfindung empfiehlt als Seifenersatz eine sehr concentrirte Chlorcalcium-Lösung. Chlorcalcium ist (im Gegensatz zu dem werthvollen Chloralkali) ein fast werthloser, bei manchen Gemischen Processen (wie in der Ammoniakfabrikation) in großer Menge gewonnener Stoff, der in solcher Lösung noch den großen Vortheil geringer Verdunstung bietet, sodaß der Walkprocess durch Nachgießen nicht unterbrochen zu werden braucht. Auch Carnallit, eine in Staffort gegrabene Verbindung von Chlormagnesium, Chloratrium und Chlorcalcium eignet sich zu dem gleichen Zweck. Diese sehr billigen Stoffe können in feiner Mischung eine unvorhergesehene, ungünstige Wirkung auf die Waare, selbst nicht auf die Farbe haben. Es empfiehlt sich daher für die Fabrikanten, mit der Neuerung Versuche zu machen.

Verlobung. Major Wismann hat sich mit Fräulein Hedwig Langen in Elsdorf (Rheinprovinz) verlobt.

In Folge Ausbruches der Klauenseuche ist die Ausfuhr sämtlicher Thiergattungen auf dem Centralviehhofe zu Berlin bis auf Weiteres verboten worden.

Cholera. In der Zeit von Sonnabend Abend bis Montag früh sind im hygienischen Institute der Universität Breslau 6 neue Cholerafälle festgestellt worden, davon 4 aus Siemianowicz und dessen nächster Umgegend und je einer aus Bogutschitz und aus Laurabütte. Ferner erkrankten in Slawitz bei Oppeln 2 Personen an asiatischer Cholera, von denen eine bereits gestorben ist. Von Montag bis Dienstag sind nur 2 Cholerafälle festgestellt worden, nämlich einer aus Domb und einer aus Siemianowicz. Im Rattowitzer Schlahtthause wurde gestern ein bakteriologisches Laboratorium eingerichtet. Im Hinblick auf die Verbreitung der Cholera im dortigen Kreise sind vorgestern ungemein strenge polizeiliche Verfügungen in Kraft getreten. Laut amtlicher Mittheilung ist abermals in Bärgein bei Warburg eine Frau in die Choleraabrade gebracht worden, bei der die Untersuchung Choleraabacillen aufwies. Jrgend welche Krankheitserscheinungen sind auch in diesem Falle nicht bemerkbar. Es befinden sich zur Zeit 13 Personen in der Barade, deren Zustand zufriedenstellend ist. Durch bakteriologische Untersuchung ist am 16. d. Mts. in Mährisch-Strau bei einem verstorbenen Grubenarbeiter asiatische Cholera festgestellt worden. Im Stadtgebiete von Lemberg sind am 17. d. Mts. 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, im

Stadtgebiete von Krakau 1 Erkrankung, im übrigen Galizien 156 Erkrankungen und 101 Todesfälle, in der Bukowina 5 Erkrankungen und 4 Todesfälle in Folge Cholera vorgekommen. — In der vergangenen Woche kamen in 10 holländischen Gemeinden 14 Erkrankungen an Cholera und 14 Todesfälle vor.

Beim Haarbrennen verbrannt. Die Schauspielerin Nina Branciu aus Rumänien warf am Montag Abend in Hannover in ihrem Zimmer eine Spirituslampe um und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß sie denselben am Dienstag früh im Krankenhause erlegen ist. Sie hatte beim Haarbrennen auf den dabei benutzten Spiritusapparat neuen Spiritus nachgegossen. Dabei fiel der Apparat auf ihren Schoß. Natürlich stand sie bei der leichten Kleidung sofort in hellen Flammen. Ihre Gesellschafterin versuchte diese mit einem Laken zu löschen und stürzte sodann unter furchtbarem Geschrei auf den Corridor. Das dadurch herbeigerufene Hotelpersonal machte gleichfalls Löschversuche. Fräulein Branciu ist im vorigen Jahre auch in Berlin am Berliner Theater aufgetreten. Jetzt war sie in Hannover für das Residenz-Theater engagirt.

Feuerbrunst. Ein gestern in Malmedy ausgebrochenes Großfeuer legte 20 Häuser und mehrere Scheunen in Asche. Personen sind bei dem Brande nicht verunglückt; der entstandene Schaden wird auf 260 000 Mark geschätzt.

Berliner Börse vom 18. September 1894.

Deutsche	4 ⁰ / ₁₀₀ Reichs-Anleihe	105,40 Bz. G.
"	3 ¹ / ₂ dito	103,10 G.
"	3 ⁰ / ₁₀₀ dito	94,30 G.
Preuß.	4 ⁰ / ₁₀₀ consol. Anleihe	104,90 Bz. G.
"	3 ¹ / ₂ dito	103,10 G.
"	3 ⁰ / ₁₀₀ dito	93,75 Bz. G.
"	3 ¹ / ₂ Präm.-Anleihe	123,10 G.
"	3 ¹ / ₂ Staats-Schuldch.	100,25 G.
Schles.	3 ¹ / ₂ Pfandbriefe	100,50 Bz.
"	4 ⁰ / ₁₀₀ Rentenbriefe	104,40 G.
Posener	4 ⁰ / ₁₀₀ Pfandbriefe	102,73 Bz.
"	3 ¹ / ₂ dito	99,90 B.

Berliner Productenbörse vom 18. September 1894.

Weizen 124-140, Roggen 113-123, Hafer, guter und mittel schlesischer 118-130, feiner schlesischer 132-140.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Ein schreiendes Unrecht

begeht die Mutter, wenn sie zum Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder eine andere Seife verwendet, als die nach ärztlicher und chemischer Prüfung für vollkommen neutral befundene Doering's Seife mit der Eule. Nicht allein erzielt sie für das Kind eine blendend schöne Haut, sondern sie erspart ihm auch das lästige Brennen, Jucken, Aufspringen, das in allen Fällen auch als die erste Ursache zu dem für die Kinder so schmerzlichen Wundsein angesehen werden muß. Doering's Seife mit der Eule ist zu 40 Pfg. überall käuflich.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der städtischen Behörden vom 20. Juli und 6. September d. Jz. ist mit Zustimmung der Polizei-Verwaltung vom 13. September d. Jz. der Stadtbauplan auf das Gebiet „die Säure“ genannt, ausgedehnt und hierfür ein neues Kartenblatt Nr. 15 angelegt worden.

Der hierzu gehörige Lageplan, in welchem die Lage der projectirten Straßen bereits eingetragen ist, liegt in der Zeit vom 18. September 1894 bis zum 18. des kommenden Monats im Stadtbauamt zu Jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen die in Rede stehenden Straßenanlagen sind während der vorgedachten Zeit bei uns anzubringen.

Ueber die erhobenen Einwände hat, soweit dieselben nicht durch Verhandlungen zwischen uns und den Beschwerdeführern zur Erledigung kommen, der Bezirks-Ausschuß in Liegnitz zu entscheiden.

Grünberg, den 15. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die für diesseitige Baubewerfung ausstehenden Rechnungen sind bis zum 1. October d. J. einzureichen.

Grünberg, den 17. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Chauffeebau zwischen Käbnau und Krampe ist noch die Lieferung von 50 cbm Steinen zu vergeben.

Grünberg, den 17. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den Erben der verstorbenen Frau Kaufmann Emma Rothe geb. Fendius sind unsrer Armenkasse 50 Mk. zur beliebigen Verwendung überwiesen worden, was wir hierdurch dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 17. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienigen hierorts wohnhaften Personen, welche im Jahre 1895 ein Wander-gewerbe betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis spätestens den 28. dieses Monats mit ihren Anträgen bei der unterzeichneten Verwaltung, im Polizei-Secretariats-Zimmer, persönlich zu melden.

Grünberg, den 18. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 20 die Firma

Berthold Philipp

mit dem Sitz zu Pirnig und als deren Inhaber der Kaufmann Berthold Philipp zu Pirnig eingetragen worden.

Kontopp, den 17. September 1894.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 20. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, sollen auf dem Auktor Gustav Brüssel'schen Nachgrundstücken im Adlerlande

circa 2 Morgen Grunmet öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Der den Erben der verstorbenen Frau Louise Pilz gebürige, im besten Culturzustand befindliche Acker am Steinberg, ca. 4 Morgen groß, soll am

Freitag, den 21. September cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle im Wege des Meistgebotes verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß ein Viertel des Kaufpreises sofort zu erlegen ist.

1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 2 Stück fast neue Kobersühle, 4 Stück Bretterstühle, 3 eiserne Gartenstühle sind zu verkaufen
Holzmarktstraße 15.

Ein sehr geräumiges

2stöckiges Wohnhaus

mit großem Keller, Stallgebäuden, Hofraum und Garten, zwei Einfahrten, hier an frequenter Straße gelegen, preiswerth zu verkaufen.

Auskunft ertheilt

Eppe, Kapellenweg 16.

1 Stube, Küche und Zubehör zum 1. October zu verm. Silberberg 2.

2 ineinandergeh. Dachstuden an ruhige Leute zu verm. Gränzeugmarkt 14.

1 ob. Wohnung, 2 Stub., Küch. u. Zubeh., zum 1. Jan. 1895 zu verm. Krautstr. 33.

1 große Stube mit Kammern zum 1. October zu verm. Fleischmarkt 10.

1 Oberstube m. Kamm. z verm. Wärlweg 11.

1 Oberstube zu verm. Ziegelberg 15.

2 schöne, trockene Keller zu vermieten Berlinerstraße 41.

2 ord. Leute f. Kost u. Logis Fleischerstr. 7.

Ord. Leute find. Kost u. Logis Silberberg 23.

2 Mädchen finden Schlafstelle mit auch ohne Kost Niederstraße 10, i. Keller.

Müsse zu verpachten Breitestraße 73.

Müsse zu verpachten Grünstraße 29.

Mußbaum zu verpacht. Silberberg 29

Mk. 900

werden p. 1. October 1894 zur 1. Stelle auf ein Grundstück zu leihen gesucht. Gefl. Off. an die Exp. d. Bl. unt. A. N. 394.

Mk. 450 werden auf ein sicheres Grundstück zu leihen

gesucht. Gefl. Offerten sub A. T. 399 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die von mir verbreiteten Gerüchte gegen die Gärtnerfrau Helene Kettner nehme ich als unwahr öffentlich abbittend zurück, erkläre dieselbe als achtbare Frau und warne vor Weiterverbreitung.

Krampe, den 18. September 1894.

Pauline Müller geb. Helbig.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in Magdeburg. Sprechstunden

8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Ein geübter Schreiber

wird zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter A V 401 in der Exped. niederzulegen.

Tüchtige Zimmerleute

finden Beschäftigung bei

G. Streicher, Zimmermstr.

1 Tischlergesellen

nimmt an R. Habermann.

1 Tischlergesellen für dauernde Arbeit

nimmt sof. an Martin Künzel, Marschb. w. 1c.

1 Arbeitsburschen nimmt an

E. Schulz jr., Klempnermstr., Neutborstr. 1.

Suche sofort für mein Weiß- u. Putz-

warengeschäft eine Verkäuferin,

welche etwas Putz versteht oder erlernen

will. Offerten mit Angabe der Gehalts-

ansprüche bei freier Station erbittet

Firma C. Weissmann

in Reutemischel.

Für ein Destillations-Geschäft wird eine

tüchtige Verkäuferin

gesucht. Offerten sub A. U. 400 an

die Exp. d. Jtg.

1 kräft. Schulfmädch., auch W. weich. Ost. d.

Schule verl. h., w. 3. 1 Rinde gel. Verfltr. 90.

1 Tisch, Stühle, Bettstelle, große und

kleine Weingebinde, Obstkörbe n. 1 Laden-

tisch zu verkaufen Berlinerstr. 49.

1 Rolle wird zu kaufen gesucht

Holzmarktstraße 15.

Für unsere Diakonissen wurden bei einer

fröhlichen Hochzeitsfeier im Waldschloß

7,15 Mk. gesammelt, welche wir dankend

erhielten

Der Frauen-Verein

Druck-Verlag von W. Verjahn, Grünberg.